

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 135 (1969)

Heft: 11

Vereinsnachrichten: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abschließend möchte ich folgendes festhalten:

1. Es gibt ein Feindbild. Zwischen diesem, dem Kriegsziel des Feindes und den konkreten Gegebenheiten unseres Landes besteht eine Wechselwirkung. Dieses Feindbild bildet eine wesentliche Grundlage für die Beurteilung der Probleme der Ausbildung und Erziehung. Kampfformen und Bewaffnung müssen diesem Feindbild angepaßt sein.

2. Auf allen Stufen und bis hinunter zum Wehrmann sollte eine einheitliche Vorstellung vom Gefecht herrschen. Hier ist noch viel zu tun.

3. Wir haben eine Abwehrkonzeption (Bericht des Bundesrates an die Bundesversammlung vom 6. Juni 1966), die in den «Weisungen für die operative Führung» und in der neuen «Truppenführung» ihren Niederschlag findet. In Erziehung und Ausbildung wie auch bezüglich der Bewaffnung werden nun doch die nötigen Konsequenzen gezogen.

4. Grundstimmungen des Zweifels, kritischer Geist tun gut – doch wir alle müssen vermeiden, daß Hoffnungslosigkeit sich breitmacht. Dafür sind wir Offiziere verantwortlich und haben gewissenhaft zu reden.

5. Schließlich geht es doch auch darum, in den Grenzen des Möglichen zu bleiben und nicht zu viel zu wollen. Die Feldinfanterie muß unzeitgemäße Ambitionen ablegen und sich damit begnügen,

- die Waffengattung der Verteidigung zu sein;
- die Hilfswaffe der Panzer zu sein;
- die Waffengattung der Verschlagenheit und Pfiffigkeit im Angriff zu sein.

Und nicht zuletzt ist und bleibt die Infanterie trotz allem die Königin auf dem Gefechtsfeld eines totalen Krieges.

«Unrentable Infanterie»

Von Oberstkkdt z D A. Ernst

Darf ich mir zum Votum von Hptm Richard Weber «Nochmals: unrentable Infanterie» folgende grundsätzliche Bemerkung gestatten?

Die Schilderung des mechanisierten Gegners und der Schwächen unserer Infanterie und Artillerie ist im großen und ganzen richtig. Aber es fehlt jeder Hinweis auf die beiden Faktoren, die im Kampfe von entscheidender Bedeutung sind: das Gelände und die Sicht. Die Beschreibung von Hptm Weber trifft nur für den Fall zu, daß sich die gegnerischen Panzer und Schützenpanzer frei bewegen können, weil sie bei guter Sicht im Panzergelände

eingesetzt werden. Dann – und nur dann – können die Panzergrenadiere aufgesessen kämpfen und – gemeinsam mit den Panzern – unsere Stellungen überrollen. Die Folgerung: *Infanterie gehört ins Infanteriegelände!* Ziffer 42/2 der neuen «Truppenführung» 1969 betont das mit aller Deutlichkeit: «Die Infanterie darf in panzergängigem Gelände bei Tag und guter Sicht nicht einem Zusammentreffen mit feindlichen mechanisierten Kräften ausgesetzt werden, es sei denn, sie hätte sich rechtzeitig durch Geländevertäckungen den nötigen Schutz verschaffen können.» Es ist ein Verdienst von Hptm Weber, in sehr eindrücklicher Form darauf hingewiesen zu haben, was unserer Infanterie droht, wenn sie gegen diese Forderung verstößt. Hoffen wir, daß alle, welche in Übungen und Manövern Infanterie bei hellem Tage – womöglich in Form eines Begegnungsgefechtes – den feindlichen Panzern entgegenwerfen, sich durch die drastischen Worte Webers warnen lassen.

Eine weitere Konsequenz: Wir müssen unsere Abwehrräume so wählen, daß sie – von einzelnen panzergängigen Einbruchsstellen abgesehen – im Infanteriegelände liegen; dann ist von aufgesessenem Kampf der feindlichen Panzergrenadiere, vom Einbruch gegnerischer Panzer in unsere Stellungen, von der von Weber geschilderten völligen Wehrlosigkeit unserer Infanterie und Artillerie keine Rede mehr. Ein Blick auf die Schweizer Karte zeigt, daß es eine Reihe solcher Räume gibt. Die durch sie führenden Panzerachsen sind wenig zahlreich und schmal. Es ist eine seltene Ausnahme, daß sie eine Breite von 2 km erreichen. Es ist daher möglich, sie durch permanente Geländevertäckungen und eine Konzentration der Panzerabwehrwaffen für eine nachhaltige Verteidigung auszugestalten. Außerdem sind eigene mechanisierte Kräfte zum rechtzeitigen Eingreifen bereitzustellen, wenn der Feind doch durchbrechen sollte. Wenn wir den Durchbruch an den schmalen panzergängigen Passagen verhindern und den Feind dadurch in das bewaldete, hügelige Gelände oder in die – sich ständig ausdehnenden – überbauten Gebiete zwingen, sieht das Bild des Kampfes ganz anders aus, als Hptm Weber es zeichnet. Dazu kommen die Möglichkeiten nächtlicher Angriffe in das panzergängige Gelände. Ich gehe mit Hptm Weber einig, daß eine Verstärkung unserer Panzerabwehr nötig ist, vor allem in dem Sinne, daß an den panzergängigen Einbruchsstellen ein entsprechendes Schwergewicht gebildet werden kann. Aber gesamthaft gesehen, ist die Situation heute schon ganz anders, als sie erscheint, wenn das Gelände und die Sicht als entscheidende Faktoren der Kampfführung aus der Schilderung des Kampfes ausgeklammert werden.

MITTEILUNGEN

Sitzung des Zentralvorstandes der Schweizerischen Offiziersgesellschaft vom 5./6. September 1969 in St. Gallen

Vor der definitiven Stellungnahme der Kommission für Fragen der Luftverteidigung zuhanden des Zentralvorstandes drängen sich nach dem Entscheid des Bundesrates in bezug auf die Vorevaluation eines Erdkampfflugzeuges eine Reihe von Fragen auf. Der Zentralvorstand wird vor der nächsten Aussprache dem EMD diese Fragen vorlegen. Diese Fragen bewegen sich von der Konzeption der Landesverteidigung über das der Evaluation zugrunde liegende Bedrohungsbild zu den besonders wichtigen praktischen Fragen der kritischen

Flottengröße, der Kosten im Zusammenhang mit dem Verhältnis zwischen Flugwaffe und Fliegerabwehr und der Beurteilung der im Pflichtenheft geforderten Erfüllung taktischer Aufgaben.

Besonders eifrige Diskussionen verursachte das Problem der A-, B- und C-Aufrüstung unserer Armee. Grundlage dazu bildete die ausführliche Arbeit der Kommission Oberstbrigadier Schuler, ergänzt durch die Arbeiten der Studienkommission für strategische Fragen. Aus der Diskussion geht mehrheitlich die Auffassung hervor, daß die Priorität unserer Wehranstrengungen in der konventionellen Ausrüstung und in den passiven Maßnahmen des Schutzes und Überlebens liegen müssen.

Inzwischen muß jedoch alles unternommen werden, die Handlungsfreiheit zu wahren und die wissenschaftliche und industrielle Arbeit so weit voranzutreiben, daß die zivilen Nuklearapplikationen in unserem Lande erschlossen werden können, auf denen schließlich auch die militärischen Applikationen aufgebaut werden können. Es lag in der Natur der Sache, daß die Frage einer Unterzeichnung des Atommüllvertrages in militärischer, wirtschaftlicher und politischer Sicht erneut zur Diskussion stand, wobei betont wurde, daß der Zentralvorstand nicht grundsätzlich gegen eine Unterzeichnung des Vertrages ist, sondern gegen die bedingungslose Unterzeichnung, wobei diese Bedingungen im jetzigen Zeitpunkt eine Unter-

zeichnung des vorliegenden Sperrvertrages als illusorisch erscheinen lassen.

Schließlich nimmt der Zentralvorstand Kenntnis vom Bericht der Kommission Oberst Vontobel zu den Fragen der umfassenden

Landesverteidigung. Daraus geht insbesondere hervor, daß den Fragen, die sich in unserem Industriestaat in bezug auf die Abwehrmaßnahmen vor Ausbruch der eigentlichen Kampfhandlungen aufdrängen, zu wenig Beachtung

geschenkt wird. Besonders wichtig ist die möglichst baldige Lösung des Kaderproblems im Zivilschutz, zu der die SOG aktiv beitragen muß.

Wa.

AUSLÄNDISCHE ARMEEN

NATO

Großbritannien, Italien und Westdeutschland haben beschlossen, gemeinsam ein militärisches Mehrzweckflugzeug zu bauen, dessen Erstflug 1973 erfolgen, die Indienststellung 1976 möglich sein soll. Es ist vorläufig eine Baureihe von 1000 Exemplaren vorgesehen. Die von Rolls-Royce gelieferten Triebwerke werden allein über 800 000 Pfund Sterling (fast 10 Milliarden Schweizer Franken) kosten. Der Vertrag mit Rolls-Royce sieht die Lieferung von total 3000 Turbotriebwerken des Typs rb 199 vor.

Z

NATO-Luftfrühwarnsystem für Westeuropa im Test

Anlässlich der Einweihung ihres Versuchszentrums im Werk Fullerton (Kalifornien) der Hughes Aircraft Company hat die Nadgeco Ltd. in einer Pressekonferenz Anfang Juli erstmalig Geräte und Anlagen gezeigt, die das Kernstück eines sich von Norwegen bis zur Türkei erstreckenden automatischen Luftverteidigungssystems der NATO bilden werden.

Die Nadgeco Ltd. hat ihren Sitz in London und ist eine Firmen-Arbeitsgemeinschaft aus sechs Ländern, die das 300 Millionen Dollar kostende NADGE-System (NATO Air Defence Ground Environment) zum Schutz Westeuropas gegen Luftangriffe errichtet. Es ist das größte Bauvorhaben von Feststationen innerhalb der nordatlantischen Verteidigungsgemeinschaft.

Außer der deutschen Firma AEG-Telefunken und der Hughes Aircraft Company – amerikanische Partnerin und Führerin des Firmenkonsortiums – gehören zu der Arbeitsgemeinschaft der Firmen Marconi Company Ltd. (England), Compagnie Française – Thomson Houston – Hotchkiss Brandt (Frankreich), N. V. Hollandse Signaal Apparaten (Holland) und Selenia Industrie Elettroniche Associate (Italien). Alle sechs Firmen sind dem Wert der von ihnen für das NADGE-Projekt produzierten Geräte und Anlagen entsprechend am Kapital der Nadgeco Ltd. beteiligt. Auf der Pressekonferenz in Fullerton wurde betont, daß Frankreich an dem NADGE-Projekt mitarbeitet, obwohl es sich von der NATO zurückgezogen hat.

Die Direktoren der Arbeitsgemeinschaft bezeichneten NADGE als das bisher größte Verteidigungsprogramm, das in Zusammenarbeit mehrerer Nationen durchgeführt wird.

Es wurde mitgeteilt, daß das NADGE-System über ungefähr achtzig Stationen in den vorgenannten Ländern (außer Großbritannien und den USA) sowie in Belgien, Norwegen, Dänemark, Griechenland und der Türkei verfügen wird. Damit erhält Westeuropa ein elektronisches Warn- und Abwehrsystem einschließlich eines Netzes von Radar- und Luftverkehrüberwachungsanlagen.

Die westeuropäischen Länder werden im Rahmen des NADGE-Systems als ein Ganzes betrachtet. Demzufolge ist auch die Integration in diesem Luftverteidigungskonzept aus dem folgenden denkbaren Zusammenspiel ersichtlich: In Norddeutschland werden Entscheidungen auf Grund von Daten eines deutschen Rechners getroffen, die dieser von einer dänischen Radaranlage erhält – sie steht unter der Leitung eines Belgiers oder Engländer – die wiederum ein amerikanisches Flugzeug leitet.

Weitbereich-Radaranlagen werden den Raum ständig überwachen, um jeden Einflug sofort festzustellen. In jeder Befehlszentrale werden Datenverarbeitungs- und Anzeigesysteme das Bindeglied zwischen Radar- und Übertragungsanlagen sein.

Mehrzweck-Datenanzeigesysteme werden für die Erfassung, Verfolgung, Höhenmessung und Erkennung von Flugzielen sowie zur Gefahrenfestlegung, Waffeneinteilung und Waffenkontrolle eingesetzt. Bei der Zerstörung von Angreifern wird das gleiche System verwendet.

Sollte sich eine unmittelbare Angriffsgefahr durch Flugobjekte erweisen, so kann der Befehlshaber der Luftverteidigung Allwetter-Abfangjäger oder Boden/Luft-Raketen anfordern, um der Drohung entgegenzuwirken. Diese Vorgänge müssen schneller ablaufen, als man sie erklären kann.

Ein wichtiges Teilsystem des NADGE-Projektes ist in Belgien, der Bundesrepublik Deutschland und den Niederlanden bereits in Betrieb. Diese Nationen bildeten 1957 zusammen eine internationale Planungsgruppe, welche ein gemeinsames Luftverteidigungssystem zu entwickeln hatte. Das von Hughes für die drei Nationen gebaute System wurde zu Anfang des Jahres an die Gruppe übergeben und wird jetzt erweitert, damit es später in das NADGE-Programm übernommen werden kann.

Im großen und ganzen gesehen, basiert das NADGE-System auf Rechnertechnik. Es ist somit für die Erfassung von feindlichen Flugzeugen und die beinahe automatische Ausgabe von Befehlen an NATO-Waffenbasen, Jäger und Raketenbatterien eingerichtet.

NATO und Warschauerpakt

In dem im September veröffentlichten Jahresbericht des Londoner Instituts für strategische Studien werden in einem besondern Abschnitt die Kräfte der NATO und des Warschauer Paktes in Europa einander gegenübergestellt. Daraus geht hervor, daß in Friedenszeiten den 57 NATO-Divisionen in Europa 99 Ostblockdivisionen gegenüberstehen (darunter 46 sowjetische), wobei allerdings 5 französische Divisionen nicht mitgezählt sind. Die Heereseinheiten der NATO sind sodann größer als jene des Warschauer

Paktes, weshalb das Bild der beidseitigen Truppenstärken ausgeglichener ist: 1125000 Mann der NATO gegen 1300000 Mann (davon 700 000 Russen) des Warschauer Pakts. Auch diese Zahlen verstehen sich in Friedenszeiten und ohne 100 000 Franzosen. An Panzern werden für die atlantische Allianz deren 7050 und für den Osten 17 100 angegeben, an Kampfflugzeugen 2500 gegen 4680. Auch hier sind indessen noch andere Faktoren mit zu berücksichtigen, so eine 50-Prozent-Überlegenheit der NATO an Panzerabwehrmitteln und – weltweit gezählt – ihre Überlegenheit an Flugzeugen.

Von Interesse sind auch die Angaben, die der erwähnte Bericht über die Verhältnisse im Nahen Osten macht. So stellt sich das Total der Luftwaffen Iraks, Jordaniens, Syriens und Ägyptens auf 769 Maschinen gegen nur 275 israelische Kampfflugzeuge, die allerdings von ausbildungsmäßig weit überlegenen Piloten gesteuert werden.

Z

Westdeutschland

Die westdeutsche Bundesgesundheitsministerin Käthe Strobel hat ein großangelegtes Notbrunnenprogramm gestartet, das darauf ausgeht, der Bevölkerung im Kriegs- und Katastrophenfall die Versorgung mit gesundem Trinkwasser zu garantieren. Für die im Rahmen der Zivilverteidigung bereits begonnenen Bohrungen sind finanzielle Aufwendungen von rund 240 Millionen Mark vorgesehen. Die von den Städten und Gemeinden zu errichtenden Brunnen mit Tiefen von durchschnittlich 100 m werden zur Gänze vom Bund finanziert. Es sei ungefähr 35 000 Sodbrunnen notwendig, daß die Bevölkerung der Bundesrepublik von der Versorgung durch das reguläre Wasserleitungssystem unabhängig wird. Als Ergänzung der Versorgung mit unverseuchtem, netzunabhängigem Wasser sind noch die Beschaffung von Wasseraufbereitungsanlagen und der Bau von Wasserspeichern vorgesehen.

Die deutsche Bundesregierung ließ in New York und Genf den Vertretern aller Mitgliedstaaten der UNO beziehungweise der sechszwanzig Teilnehmerländer der Genfer Abrüstungskonferenz ein Memorandum zum Verbot biologischer und chemischer Waffen überreichen. Das Memorandum befürwortet eine internationale vertragliche Verankerung dieses Verbotes und sieht Teillösungen vor, wo eine Gesamtregelung noch nicht erreichbar ist.

Am 8. September begannen in der Bundesrepublik große Manöver unter der Bezeichnung «Operation Chevalier», die zu den bedeutendsten Gefechtsübungen gehören, die seit Ende des zweiten Weltkrieges in Deutschland durchgeführt werden, nehmen doch daran rund 65 000 Angehörige der Bundeswehr sowie 3000 belgische, 3000 amerikanische und 500 französische Soldaten teil. Die Manöver, die